Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

46. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1913	Berlin-Bremen, den 1. Oktober.	Nr. 40

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto 16428.

Inhalt: Zwiegesang des Simeon und der Hanna. Von † D. Friedr. Michael Schiele. — Die Bureaukratie des Guten. Von P. Hitz. — Die Lehren von Jena. Von Martin Wenck. — Eine Wanderung durch Gustav Schülers religiöse Dichtungen und Gedanken, die mir dabei kamen. 1. Von A. König. — Aus Geschichte und Gegenwart. 2. Von Alfred Fischer. — Dies und Das. — Anzeigen.

Zwiegesang des Simeon und der Hanna:

Trost Israels, ich warte.
Die Zeit geht hin, es schwindet meine Kraft,
Jung war der Baum, jetzt steht er ohne Saft.
Trost Israels, ich warte.

Trost Israels, ich warte.
Der Abend kommt, ich sehne mich nach Ruh,
Muß schlafen gehn, das Auge fällt mir zu.
Trost Israels, ich warte.

Trost Israels, ich warte.
Laß mich zuvor den Stern aus Jakob sehn,
Den Christ des Herrn, dann will ich schlafen gehn.
Trost Israels, ich warte.

† D. Friedr. Michael Schiele.

Die Bureaukratie des Guten.

Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, im Ehebruch ergriffen, und stelleten sie ins Mittel dar. Und sprachen zu ihm: Meister, dies Weib ist ergriffen auf frischer Tat im Ehebruch. Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu steinigen; was sagest du? Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit den Fingern auf die Erde. Als sie nun anhielten, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und bückte sich wieder nieder und schrieb auf die Erde. Da sie aber das hörten, gingen sie hinaus (von ihrem Gewissen überführt) einer nach dem andern, von dem Ältesten an bis zu den Geringsten und Jesus ward gelassen allein, und das Weib im Mittel stehend. Jesus aber richtete sich auf und da er niemand sah, denn das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind deine Verkläger? Hat dich niemand verdammt? Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.

Da hatten sie wieder ein Wild erlegt und zwar eines von den selteneren, die nur in den verborgensten Schluchten zu jagen sind. Sie waren die berufenen Wildhüter und hatten Routine im Aufstöbern. Von Zeit zu Zeit mußten sie ein Wild abschießen und sie verstanden das Weidwerk, besonders die Wildhut. Ihre Hunde erwiesen sich als die eifrigsten Sucher. Sie mußten auch, denn sie waren die angestellten Vertreter des Guten. Freilich erwies sich diese Vertretung als von gegenteiligem Einfluß auf ihre Gesinnung und auf ihr Denken von den Menschen. Damit bewiesen sie, daß sie ihrer Aufgabe, dem Guten, doch nicht gewachsen waren. Denn das Gewachsensein der Sache gegenüber zeigt sich in ganz anderer Gesinnung und ganz anderm Ton. Vor allem ist der Zug alles Kleinlichen und Strafsüchtigen ausgeschlossen und eine milde Großzügigkeit verbindet sich mit erhabenem Edelmut. Wo dies fehlt, zeigt sich die Vertretung des Guten in handwerksmäßiger Stümperei, welcher der entsprechende Geist fehlt; und das Gute selbst wird zur Seelengefahr. Denn man setzt sich den Gefahren des Polizistischen aus, wenn man das Gute mit unzulänglicher äußerer Routine und mangelnder innerer Größe vertritt. Das ist der direkte Weg zur innern Schlechtigkeit. Das Gute gehört nicht ins Polizei-Departement, sonst wird es zur Verwaltungssache ohne Seele und führt zur unwürdigen Bureaukratie ohne die innere Berechtigung mit ihren deplazierten Verfügungen, die zum Wesen und zur Pflege des Guten passen, wie eine Faust auf ein Auge. Die Bureaukratie des Guten ruft den Teufel herbei zur Demonstration seiner Überlegenheit über solche Vertretung und Quasi-Gegnerschaft und er gewinnt das Spiel um so leichter, je unkongenialer und wesensfremder er das Gute vertreten sieht. — Hat dich niemand verdammt? Mit einer einzigen Frage aus Jesu Mund ist diese Bureaukratie gerichtet, und der Teufel lacht da einmal mit Recht dazu. Diese Dienste besorgen gewisse Weiber besser in des Teufels Namen als sie „im Namen Gottes". Eure Bemühungen sind somit ganz überflüssig, ihr Gottesknechte, und ihr müßt euch hüten vor dem Schein, als ob ihr die Empfindung hättet, als hätte das Weib da etwas voraus vor euch und als sei das Gute und Reine ein sinnloses Müssen und das Böse ein zweckloses Nichtdürfen.

P. Hitz.

Die Lehren von Jena.

Der sozialdemokratische Parteitag pflegt alljährlich stärker als andere Parteitage die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ja, während sich sonst mit Parteitagen fast ausschließlich die politische Presse beschäftigt,

wendet sich dem sozialdemokratischen auch das Interesse kirchlicher, religiöser Blätter zu und ebenso findet er Beachtung in den Organen der allerverschiedensten kulturellen, ethischen, volkserzieherischen Bestrebungen. An sich sollte der sozialdemokratische Parteitag diese Ausnahmestellung nicht einnehmen. In dem Wesen und Wirken aller unserer politischen Parteien bietet sich für die Beurteilung des religiösen, sittlichen, ja des ganzen kulturellen Lebens unseres Volkes so viel Bemerkenswertes, daß dieses Parteileben weit ernsterer Beachtung wert wäre. Aber die auch schon zum Schaden unserer ganzen innerpolitischen Entwicklung auf seiten der sonst für das geistige Leben unseres Volkes interessierten „gebildeten" Kreise vorherrschende Abneigung, sich mit dem aus den allerverschiedensten Gründen „anrüchig" erscheinenden politischen Parteiwesen näher einzulassen, hat diese Einseitigkeit verschuldet, die in dem größeren Interesse für sozialdemokratische Parteitage hervortritt. Hier, meint man, handle es sich um allgemeine Volksfragen, die über den Rahmen der Parteipolitik hinausgehen. Man hat damit recht, aber man hat nicht recht, wenn man das Gleiche bei den anderen Parteien bestreitet. Man gehe nur einmal gründlich dem nach, was die einzelnen „bürgerlichen" Parteien an geistigen, ethischen, kulturellen und nicht zuletzt religiösen Kräften unserem Volksleben bieten oder — versagen und man wird dann vielleicht in den für die Hebung und Förderung der geistigen, religiösen und sittlichen Kultur unseres Volkes interessierten Kreisen ein stärkeres Pflichtgefühl zu politischer Betätigung empfinden, als in der Gegenwart zutage tritt.

Das Interesse für die Sozialdemokratie und ihre Entwicklung, deren Marksteine die alljährlichen Parteitage sind, liegt in der von allen wahren Volksfreunden und nationalgesinnten Volkskreisen geteilten Besorgnis, daß hier Millionen unserer Volksgenossen in der Verbitterung über ihre wirtschaftliche Lage unter der demagogischen Verhetzung des Klassenkampfes innerlich von der deutschen Volksgemeinschaft losgerissen werden, deren geistigen, sittlichen und religiösen Gütern verlustig gehen, politisch zu einer unfruchtbaren Negation gegenüber dem bestehenden Staatswesen geführt und unter utopistischen Zukunftshoffnungen zu revolutionären Versuchen verführt werden. Wer, der die sozialdemokratische Literatur beherrscht, die sozialdemokratische Agitation verfolgt, das Verhalten ihrer Führer in Wort und Tat kennt, wollte diese Besorgnis als haltlos bezeichnen, die hier vorhandenen Gefahren gerade auch für das sittliche und religiöse, geschweige denn das politische Leben Deutschlands bestreiten. Wer wollte deshalb nicht gern Umschau halten, ob Anzeichen vorhanden sind, die diese Gefahren abgeschwächt erscheinen lassen, diese Besorgnisse mildern dürfen.

Die Parteitage der Sozialdemokratie bieten zu solcher Umschau Stoff in Hülle und Fülle, denn ihre nach rein demokratischen Grundsätzen geschaffene Zusammensetzung stellt uns im großen und ganzen die Partei so dar, wie sie ist und sein will. Was auf diesen Parteitagen haben wir nun seit Aufhebung des Sozialistengesetzes gesehen, das auch in dieser Partei, die den Anspruch erhob, ganz feste Grundsätze für Welt- und Lebensanschauung, für wirtschaftliche, soziale und politische Betätigung zu haben, an denen so wenig gerüttelt werden dürfe wie in der römischen Kirche an einem päpstlichen Lehrsatz, sich im Widerstreit zwischen altparteilichem Dogma und neuzeitiger Erkenntnis Wandlungen anzubahnen suchte. Es lag neben dem theoretischen Streit über wirtschaftliche Grundfragen in dem sich langsam anbahnenden Willen, eine nüchterne, zweckloser Negation abholde Politik zu treiben und deshalb nicht nach altparteilichem Dogma die parlamentarische Tätigkeit vorwiegend nur als Agitationsmittel anzusehen, sondern in ihr Hand in Hand auch mit anderen Parteien das im Rahmen des bestehenden Staates größtmögliche Wohl der Arbeiterklasse zu erstreben. Die sozialdemokratischen Parteitage von 1891, 1894, 1903, 1910 sind bestimmt von den Versuchen, diesem Willen Geltung zu verschaffen, der zuerst in Vollmar, dann in Bernstein, in David, Südekum, Molkenbuhr, Frank ihre Repräsentanten fanden, und ihre Unterstützung erhielten durch die Gewerkschaften, deren harte, opferwillige, organisatorische Arbeit sie gelehrt, daß nüchterne Gegenwartsarbeit in schrittweisem Fortschritt mehr verspricht als die revolutionäre Strömung, die nur von dem großen Tag der Zukunft alles erhofft.

Aber die genannten Parteitage zeigen auch, wie dieser Wille zu nüchterner Gegenwartsarbeit den heftigsten Widerständen begegnete, den der am alten Parteidogma festhaltende Radikalismus einzusetzen wußte. So konnte es kommen, daß die „Alten" vor gerade zehn Jahren in Dresden noch einen vollen Sieg erkämpft zu haben schienen, der Parteitag von Magdeburg 1910 einen ähnlichen Charakter trug und die Streitfrage jetzt in Jena wieder, wenn auch in anderer Form, von neuem zur Entscheidung stand.

Aber die Bedeutung dieses neuen Jenaer Parteitages liegt nun darin, daß sich zum ersten Mal eine erdrückende Mehrheit fand, die durch Ablehnung einer radikalen Resolution über den Massenstreik und durch Zustimmung zu der Bewilligung der neuen Reichssteuern, obwohl diese einer Vermehrung des größten Machtmittels des bestehenden Staates zur Deckung dienen sollen, einer nüchternen Reichspolitik die Sanktion der Partei erteilte und damit die Bahn frei machte für eine in diesem Sinne weiter auszugestaltende Mitarbeit der sozialdemokratischen Massen an den Aufgaben unserer Gesetzgebung.

Wohl würde es ein falscher Optimismus sein, wollte man in dieser Entscheidung des Jenaer Parteitages schon eine Umwandlung der Partei in eine bürgerliche Reformpartei sehen. Dazu haftet der Sozialdemokratie der Charakter einer einseitigen Klassenpartei mit stark sie belastenden revolutionären Traditionen noch viel zu sehr an. Wir werden an demagogischer Klassenverhetzung mit ihren sittlich bedenklichen Erscheinungen, werden an Feindseligkeiten gegen unsere nationale Staatsauffassung von ihr noch genug zu spüren bekommen. Aber der vorhandene Fortschritt darf nicht verkannt und die richtige Lehre muß aus ihm gezogen werden.

Soll diese günstige Wandlung in der Entwicklung der Sozialdemokratie anhalten, dann muß jetzt erst recht eine Periode vollen sozialen Verständnisses für die Lage des Arbeiterstandes beginnen. Das bedeutet auf politischem Gebiet eine freiheitliche und sozialpolitisch fortschrittliche Gesetzgebung, die die Unvollkommenheiten der bisherigen sozialen Gesetzgebung überwindet und neue Probleme, wie das jetzt so brennend werdende der Arbeitslosigkeit zu lösen sucht. Das bedeutet aber auch über die gesetzlichen Maßnahmen hinaus eine Betätigung der sozialen Gesinnung, wie sie im tagtäglichen Leben jedem möglich ist, der in seinem Beruf oder im persönlichen Verkehr mit Gliedern der Arbeiterklasse in Berührung kommt. Der im Klassenhaß wurzelnde Klassenkampf kann durch kein Mittel der Gesetzgebung allein überwunden werden. Dazu muß das in der Nächstenliebe wurzelnde soziale Verhalten treten. Wer wollte behaupten, daß da nicht auch für Kirche und geistliches Amt, für kirchliche Organisationen noch unendlich viel zu tun übrig ist. Wer wollte von sich sagen, daß er nicht noch viel, unendlich viel lernen kann, um so in seinem Teil etwas beizutragen zu der inneren Umwandlung der Sozialdemokratie neben der langsam begonnenen politischen Wandlung? Um nur ein Kapitel noch besonders zu nennen: die Beeinflussung der Arbeiterjugend. Gerade auf dem Jenaer Parteitag fiel das Bekenntnis, daß die sozialdemokratische Jugendbewegung nicht vorwärts komme. Es fehlt ihr an innerem Gehalt. Mit Sorge sieht man von sozialdemokratischer Seite auf das Wachstum der nationalen Jugendbewegung. Hier hätten gerade auch wir freien Protestanten ein herrliches Arbeits-

gebiet, unsere soziale Gesinnung zu betätigen! Lassen wir es uns nicht entgehen. Seien wir hier und in allem sozial!

Martin Wenck.

Eine Wanderung durch Gustav Schülers religiöse Dichtungen und Gedanken, die mir dabei kamen.

1.

„Glaube und Heimat“ ist durch Karl Schönherrs Tragödie zu einem geflügelten Wort geworden. Und dieses Wort verdient es auch, wie eine uralte heilige und doch ewig junge These in die Seelen hineingehämmert zu werden. „Glaube und Heimat“, die beiden gehören zusammen, und auch hier soll gelten: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Alle heiligen Tiefen der Seele werden lebendig und alle Wunderbrunnen unseres Gemütes fangen an zu rauschen, wenn das Wort „Glaube und Heimat“ ertönt. Es ist, als ständen dann alle guten Geister in uns auf, als klängen sie alle wieder die goldenen Lieder aus der Jugendzeit, und als fingen sie an zu flüstern all die Geheimnisse, die in den verborgenen Schluchten unserer inneren Welt sonst schweigen und träumen. Nur wo die Seele zum Ödland geworden, wo sie entgeistet, entseelt, entgottet ist, eine Nacht ohne den Silberglanz der Sterne, in denen ein höheres Leben aufstrahlt, nur da, wo der Materialismus zum Totengräber aller Ideale geworden und jene Oberflächenkultur sich breit macht, die von edlen Gemüts- und religiös-sittlichen Lebenswerten nichts mehr weiß, da allerdings haben „Glaube und Heimat“ dem Menschen nichts mehr zu sagen, sie müßten ihn denn durch ihr volles und tiefes Geläut aus seinem Todesschlummer wecken und die Sehnsucht nach einem verlorenen Paradies in ihm wieder erregen. Wir aber wollen uns freuen, daß in unserem deutschen Volke die Dichter nicht aussterben, die uns von „Glaube und Heimat“ singen, Dichter, von denen des wackeren schwäbischen Sängers Uhland Wort noch gelten darf:

„Sie singen von Lenz und Liebe,
Von sel'ger goldner Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde,
Von Treu' und Heiligkeit,
Sie singen von allem Süßen,
Was Menschenbrust durchbebt,
Sie singen von allem Hohen,
Was Menschenherz erhebt.“

Und je mehr ihnen selbst „Glaube und Heimat“ die leuchtenden Sterne sind, die am Himmel ihres Lebens stehen, um so besser werden sie uns den Reichtum und die Not, Wonne und Weh, Jauchzen und Schluchzen, Sturm und Drang und heilige Stille, zitternde Sehnsucht und seliges Besitzen und alles das, was dieser heilige Zweiklang in sich schließt, zu deuten wissen. Zu diesen Sängern von Gottes Gnaden, die in der Gegenwart ihr Lebenslied ertönen lassen, das auf „Glaube und Heimat“ gestimmt ist, gehört Gustav Schüler.

Im Jahre 1910 schrieb er an die „Sonntags-Zeitung fürs deutsche Haus“ über sein Leben und seinen Entwicklungsgang folgendes: „Eine wundervoll arme Jugend ist der lieblichste Preis meines Lebens. Das ist lange her, bald dreißig Jahre. Aber ein holdselig verlockender Duft strömt noch hinüber in die schweren, notumstellten Tage und macht die arme Sehnsucht satt und fröhlich. Die grünen Felder und Wiesen des Oderbruches sind meine Heimat. Wie ich sie liebe, diese meine Heimat! Als kleiner, barfüßiger Junge hinter meinen Gänsen her, die ich mit leidenschaftlicher Sorge zu den feinsten Leckerbissen hintrieb. Meine Gänse, die ich mit eifervoller Angst bewachte, konnten keinen besseren Hirten finden. Wenn sich meine weiße Schar dann die Kröpfe gefüllt hatte und wohlig ruhte, lagerte ich daneben und las, was mir in die Hände kam. Mein Vater, der viel mehr als ein Bauer war, hatte etwa ein Dutzend Bücher zusammengekauft. Die mußten nach der Reihe mit auf die Weide. Viel war nicht darin, aber meinem glühenden Fernedurst gab es Weisung und Befeuerung. Besonders Bücher, die von der Natur und fernen Völkern redeten, waren mir die Entschleierer schöner Seligkeiten. In der Schule, wo, Gott weiß es, nicht viel zu lernen war, war ich gar kein guter Junge. Die ersten Plätze ließ ich mir mit stumpfer Gelassenheit vor dem Munde wegschnappen. Aber der beste Gänsehirt war ich weit im Umkreis. Ich wage sogar die kühne Behauptung, daß es einen besseren kaum geben kann. Aber auf diese rätselhafte Begabung wurde selbst in meiner Schule weiter kein Gewicht gelegt. Daneben arbeitete ich auf dem Felde mit freudigster Anstelligkeit. Dann sollte ich Lehrer werden. Für arme Dorfkinder das höchste Ziel! Ich kam in eine Präparandenanstalt und dann in das Seminar. Es waren enge, gedrückte Jahre, aber sie gaben mir wenigstens rasende Gier nach Wissen. Im Lehrerberuf hielt ich es nicht lange aus. Ich wurde Hörer an der Berliner Universität und erlauschte manches, wonach Sinn und Sehnsucht standen. Nach und nach geriet ich in die journalistische Tätigkeit, und bin jetzt leider genötigt, als Zeitungsredakteur mich durchzubringen. Diese grausame unruhige Tätigkeit bedeutet für meine Poesie eine langsame Erdrosselung. Gebe Gott, daß es bald anders werde!

In meinen Gedichten atmet der Duft der heimatlichen Scholle, und es schreit daraus die Sehnsucht nach Gott. Die Sehnsucht nach Gott ist der heilige Hort meiner Dichtung. Aus der wirren Angst des Irdischen heraus suche ich Gott. Daß ich ihn fände und des großen Erjubelns kein Ende wüßte!“

In diesem ergreifenden Bekenntnis offenbart es uns der Dichter ja selbst, daß „Glaube und Heimat“ die Seele seiner Dichtung sei. Immer wieder in der Ferne läuten ihm die Heimatglocken, und die Bilder der Kindheit und Jugendzeit, von goldenem Glanz der Erinnerung umflossen, treten ihm vor die Seele. Da grüßt ihn das Dörflein, zu dessen munterer Kinderschar er einst gehört, die kleine arme Welt, die doch so reich war und Königtümer in sich schloß, nach denen frohe Kinderhände griffen. Ja, mitten im Gewirr und friedelosen Gedränge der Großstadt, im naturentfremdeten steinernen Häusermeer, da erquickt ihn ein Gesicht aus vergangenen Tagen, wie den Wüstenwanderer eine Oase, und das Gesicht wird ihm zum Gedicht:

Ein Dörflein.

Die liebe Armut klebt sich Nest an Nest.
Strohdächer tasten schämig auf die Erde,
Als hielt das lange Büschelgras sie fest
Mit stiller, treuer, bittender Gebärde.

Die kleinen Fenster glitzern farbenbunt.
Sie haben manchen Sonnenstrahl gefangen,
An ihnen lag manch roter Kindermund,
An sie gepreßt viel rote Kinderwangen.

Ein wundersüßer Heimatzauber liegt
Auf diesem hingeduckten Hüttenkranze,
Drin sich manch schüchtern Seelchen lächelnd wiegt.
O Friedensglück im stillen Arbeitsglanze!

Hier hat er einst als Kind gejubelt und geweint, hier hat sein Auge den ersten Sonnenschein getrunken, aber auch die düsteren Nebelschleier gesehen, die sich gespensterhaft um das Dörflein, um Flur und Feld gewoben, hier hat er des Frühlings geheimnisvolles Weben mit all seinem Singen, Blühen und Sprießen erlebt, hier sah er in der Glut der Sonne die Kornfelder reifen und die sterbende Pracht des Herbstes in Busch und Strauch noch einmal leuchten, hier umfing auch ihn einst die winterliche feierliche Stille im weißen Schneegewand. Hier war das junge Leben so innig angeschmiegt an die Natur, hier sangen ihm die Vögel ihre Lieder und Blumen dufteten am Weg und Kühe und Pferde wurden ihm wie gute Kameraden. Hier machte sich die Sehnsucht in des Knaben Seele auf und zog in weite Fernen. Und als sie zur Erfüllung geworden und die Pforten einer neuen Welt fern von der Heimat sich aufgetan, da wandte sich die Sehnsucht wieder rückwärts und verwandelte sich in ein tiefes Heimweh.

Heimweh.

Erst hat der Unmut mich hinausgetrieben,
Nun, da ich ferne, weine ich nach dir,
Du meine ewig teure Heimaterde,
Nun grämt es mich mit schluchzender Beschwerde:
Wär ich bei dir und deiner Not geblieben,
So wäre jetzt dein sel'ger Trost bei mir.
Erst hat der Unmut mich hinausgetrieben,
Nun, da ich ferne, weine ich nach dir.

Das alte Haus mit lehmgefügten Wänden
Steigt vor mir auf wie eine treue Braut.
Die Fenster seh' ich hell im Frührot blinken —
Ich möchte in die Frührotflammen sinken,
Ich möchte mit den heimatfernen Händen
Dem Grase schmeicheln, perlenübertaut.
Das alte Haus mit lehmgefügten Wänden
Steigt vor mir auf wie eine treue Braut.

O arges Heimweh, du wirst mich noch kränken,
Wenn ich im Grabe! Dunkler Dränger du —
Du Fürst und Bettler, hast mich auserlesen,
Ich dein Vasall und du mein ganzes Wesen,
O du verwirrst mein strahlend Himmelsdenken,
O du zerwühlst mir meine Erdenruh.
O arges Heimweh, du wirst mich noch kränken,
Wenn ich im Grabe! Dunkler Dränger du!

Wohl war seine Jugend nicht eitel Licht und froher Glanz gewesen, er sah als Knabe, wie sein Vater den schweren Kampf ums Dasein kämpfte und wie die dunklen Schatten der Sorge nicht aus dem Hause weichen wollten, mancher Schatten ist wohl da auch in des Kindes Seele gefallen, aber wie lieb es ihm geworden und geblieben das Haus, in dem seine Wiege gestanden, das kündet er uns in dem tief empfundenen Gedichtchen:

Mein Vaterhaus.

In grüne Wiesen gebettet,
Ein kleines, schlichtes Haus.
Da brach meine Jugendsehnsucht
Aus allen Fenstern heraus.

Meine Wiege war von Binsen,
Ein seltsam roh Geflecht,
Die hatte treulich gewieget
Meiner Väter starkes Geschlecht.

Das gab mir Trotz in die Seele.
Und der braunen Scholle Duft
Blieb mit mir unzertrennlich
In der reinsten Bergesluft.

So bleib' ich dir, du Erde,
Dein treuer, starker Sohn,
Und lege die Hände der Sehnsucht
Um Gottes goldenen Thron.

Auch hier tönt der herrliche Glockenklang: „Glaube und Heimat".

Dort in der Heimat hat er es gelernt, das Leben in der Natur zu belauschen und mit offenen Augen alle ihre Wunder in sich aufzunehmen und ihnen in Liebe nachzugehen. So sind denn auch seine Lieder, in denen er seine Natureindrücke ausklingen läßt, von bezaubernder Frische; wie der Tau vom Himmel, so perlen sie ihm aus der übervollen, sangesfreudigen Seele:

Vor Sonnenaufgang an einem Maimorgen.

Morgenwind stäubt die Blätter
Wie eine rasche Magd,
Damit die Herrin Sonne,
Die hohe, kein Scheltwort sagt.

Der Löwenzahn am Wege,
Den gestern ein Rad überrannt,
Übt sich im Aufrechtstehen,
Die Winde reicht ihm die Hand.

Finken putzen die Schnäbel:
Das soll ein Singen sein!
Lerchen kämmen die Flügel:
Es geht in den Himmel hinein!

Wie man das alles sieht und miterlebt, wie einfach und wie schön, wie ungesucht und maienprächtig stellen sich die Bilder ein!

Aber auch die Menschen, die mit der Natur zusammenleben, die ihren Sonnenschein und ihren Sturm, ihre Milde und Härte, Wärme und Kälte spüren, und ihr ganzes Dasein, Haus und Hof, Acker und Vieh, Saat und Ernte wie ein Lehen aus ihrer Hand empfangen, sie haben es ihm angetan. Mag es immerhin Windbeutel genug geben, die sich ihrer dörflichen Herkunft schämen, denen es peinlich ist, sich daran zu erinnern, daß sie in einer Bauernhütte das Licht der Welt erblickt und barfuß mit den Knaben des Dorfes gespielt, wiewohl solche Esel sich mit Doktor M. Luther trösten könnten, der doch auch einst aus einem Thüringer Bauernhaus herkam, so ist unser Dichter weit davon entfernt, seine Heimat zu verleugnen, nein, er ist stolz auf sie und er weiß sie zu schätzen, die echte feste Bauernart, der er selbst entstammt ist.

Bauernart.

Unser die Erde. Wir bauen das Feld.
Wir sind uns eigene Herren.
Und was die harte Faust nicht hält,
Das mißt sie ebenso gern.

Und eine Hütte ist uns Haus,
Bücke dich, willst du hinein!
Doch auch kein Fremder treibt uns aus,
Steht fest wie Marmorstein.

Ein kernhaft Weib und eine Schar
Halbflügge, kirschenrot,
Kühn, hart, mit windzerzaustem Haar,
Ums Künft'ge hat's nicht not.

Wir sind uns Herrn und so ist's recht,
Wir haben Nacken von Stahl.
Ein rauh Geschlecht und keines Knecht,
Gesegnet tausendmal!

A. König.

Aus Geschichte und Gegenwart.

Zum Jubiläum des Deutschen Protestantenvereins.

Von Alfred Fischer, Berlin.

2.

Dreifach gliedert sich aus solchen Idealen und Zielen heraus die Arbeit des Vereins und tut ihre Wirkung auf die Mitglieder, auf größere Kreise, denen der Verein Vorträge und Diskussionen bietet, und endlich auf die Öffentlichkeit in seinen Protestantentagen, Resolutionen und Erklärungen. Mit dieser dreifachen Tätigkeit will er die Einzelnen zu bewußten evangelischen Christen, die Gemeinden zu tätigen, lebendigen Gliedern der Kirchen und diese selbst zu wirkungsvollen Verkündern des Evangeliums mitten im Kulturleben der Zeit gestalten.

Es gibt keine Frage und Bewegung, die seit 50 Jahren in der Christenheit, im deutschen Volksleben und in den evangelischen Kirchen aufgetreten wäre, zu der der Verein in seinen 25 großen Tagungen wie seinen zahlreichen öffentlichen Erklärungen, die von der Tagespresse verbreitet wurden, nicht Stellung genommen hat. Mit höchstem Interesse halten die 24 stattlichen Bände der Verhandlungen den Leser immer wieder fest durch den gedankenreichen Inhalt der Predigten, Referate und Debattereden, in denen Scharfsinn, Wissen, Begeisterung, innerlichste Teilnahme der Redner sich bemühen, das Verständnis jener Fragen und Bewegungen zu gewinnen, sie am Ideal zu messen, neue Wege zu ihrer Förderung zu weisen, die Zuhörer und Leser zur Mitarbeit heranzuziehen.

Allen Vorwürfen gegenüber, die dem Protestantenverein Mangel an Verständnis der Zeit, doktrinäre Weltfremdheit, unpraktisches Wesen vorwarfen, seien hier doch einmal vor breiter Öffentlichkeit all die Gegenstände zusammengestellt, die auf Protestantentagen behandelt wurden. Sind in Einzelheiten die Ausführungen in diesem und jenem Fall von Zeit und Entwicklung überholt, die Grundlagen der Erkenntnis und der Urteile sind fast in allen Fällen so tief

gesucht und gefunden, daß ihre Zeichnung noch heute gelten muß und wertvoll ist.

Mit der Frage der Wiedergewinnung der Entfremdeten für die Kirche hat Richard Rothe 1863 sich beschäftigt in dem Vortrage: „Durch welche Mittel können die der Kirche entfremdeten Glieder ihr wiedergewonnen werden?" Immer wieder wird diese Frage berührt und in anderen Vorträgen berücksichtigt, ausdrücklich kehrt sie wieder: 1885 durch Dekan Zittel-Karlsruhe (Korreferent: Prof. D. Pfleiderer-Berlin): „Wie können die Freisinnigen für das kirchliche Leben gewonnen werden?" und 1909, Pfarrer Alfred Fischer (Berlin): „Was können wir tun gegenüber der Loslösung unseres Volkes von der Kirche?" In gleicher Linie liegen die Referate von Kircheninspektor Dr. Späth: „Die grundlegende Bedeutung der Religion für das Volksleben" (1878), Prediger Kersdolfer (Bremen): „Die innere Mission des Protestantenvereins" (1880), und jene, die auf Ausgestaltung und Reform des Gemeindelebens sich beziehen: Stadtpfarrer E. Zittel (Karlsruhe): „Der öffentliche Gottesdienst" (1875); Pfarrer Lic. Heßbach (Berlin): „Die Sonntagsfrage" (1876), zu der 1878 noch einmal Pastor Dr. Manchot (damals Bremen, zuletzt Hamburg) das Wort ergreift; Dekan E. Zittel (Karlsruhe): „Die kirchliche Gemeindeorganisation unserer Städte" (1890), Korreferent: Prediger J. Schmeidler (Berlin); Stadtpfarrer Rhode (Karlsruhe): „Der Stand der Gemeindeorganisation" (1899); Theobald Ziegler (Straßburg): „Anforderungen modernen Lebens an die Ausrüstung des Geistlichen" (1901); Professor Dr. Geffcken (Köln): „Was fordert die moderne Gemeinde von ihrem Pfarrer" [1]) und Pastor prim. Späth (Breslau): „Was darf der evangelische Geistliche unserer Zeit von seiner Gemeinde erwarten?" [2]); Frl. Martha Zietz (Hamburg): „Das kirchliche Frauenstimmrecht" (1904) [3]); Frl. Helene Lange (Berlin) und Pfarrer Gebhardt (Berlin): „Die Beteiligung der Frauen am kirchlichen Leben" (1905) [4]); Hauptpastor D. Grimm (Hamburg): „Diskussionsabende" (1905); Pastor Classen (Hamburg): „Protestantische Wege zur Jugendpflege" (1904); [5]); Pfarrer Lic. Hollmann (Nicolassee): „Die Notwendigkeit moderner evangelischer Jugendpflege in unserer Zeit" (1909).

Das Wesen des modernen Staates und sein Verhältnis zur Kirche, wie die daraus sich ergebenden Fragen haben wiederholt die Protestantentage beschäftigt:

Professor D. Bluntschli (Heidelberg): „Das Verhältnis des modernen Staates zur Religion" (1868); von demselben und Oberpfarrer D. Graue (Chemnitz): „Die Stellung der Kirche der Reformation zur bürgerlichen Gesellschaft" (1881); D. Friedrich Nauman (Berlin): „Religiöser und politischer Liberalismus" (1909). Hierher gehören die Verhandlungen: „Über die Zivilehe" von Dekan Dr. Schellenberg-Mannheim (1873); über den Religionsunterricht und die Schulfrage: Professor D. Holtzmann (Heidelberg): „Über die Schulfrage" (1869); Oberschulrat Dr. Wendt (Karlsruhe): „Der Religionsunterricht in der höheren Schule" (1876); Professor W. Hochstedter (Karlsruhe): „Über den Religionsunterricht in der Volksschule" (1876). Und über die gleichen Themata verhandelten: über das erste: Pfarrer D. Mehlhorn-Leipzig (1901); über das zweite: Pfarrer Born-Lettweiler (1901). „Über das Interesse der Familie am Religionsunterricht in der Schule" sprachen: Pfarrer R. Emde (Bremen) und Schulrat Scherer (Büdingen) (1907); Oberlehrer Dr. Preuschen (Darmstadt): „Über die Notlage des modernen Religionslehrers" (1906); Pfarrer Heyn (Greifswald): „Über die religiöse Erziehung im Hause" (1906) [6]).

[1]) „Protestantenblatt" 1907, 50, 1179 ff.; 51, 1201 ff.; 52, 1232 ff. Auch als Broschüre im „Protestantischen Schriftenvertrieb" erschienen.
[2]) „Protestantenblatt" 1908, 34, 793 ff.; 35, 820 ff.; 36, 844 ff.
[3]) „Protestantenblatt" 1904, 43, 510 ff.; 44, 521 ff.
[4]) „Protestantenblatt" 1905, 45, 538.
[5]) „Protestantenblatt" 1904, 48, 571 ff.
[6]) „Protestantenblatt" 1906, 31, 725 ff.; 32, 753 ff.; 33, 771 ff.

Hierher gehören im weiteren Sinne diejenigen Referate, die sich mit der römischen Kirche befassen. Gleich 1865 sprach Professor D. von Holtzendorff (Berlin) über: „Wie hat sich die protestantische Kirche bei Eingehung gemischter Ehen den Forderungen der katholischen Kirche gegenüber zu benehmen?"; Professor D. Bluntschli (Heidelberg): „Über das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und über den Jesuitenorden" (1871). Ferner diejenigen Referate, die die soziale Frage behandeln. Professor Dr. Böhmert (Zürich): „Beruf der Kirche in der sozialen Frage" (1874); Redakteur A. Lammers (Bremen): „Die Aufgabe der evangelischen Kirche in den sozialpolitischen Kämpfen der Zeit" (1878); Prediger Lic. Kirmß (Berlin): „Der christliche Sozialismus der Gegenwart" (1896); Pfarrer Lic. Traub (Dortmund): „Kirche und Sozialdemokratie" (1904) [7]); derselbe: „Protestantisches Christentum und christliche Gewerkschaften" (1907). Den Hauptanteil der Referate haben naturgemäß die innerkirchlichen Fragen des Protestantismus, von den äußeren der Verfassung bis zu den inneren der kirchlichen Zustände und der Lehre: „Das Prinzip der Union" bespricht Kirchenrat D. Schenkel (Heidelberg) (1867). Die kirchenpolitische Lage behandeln Professor D. Ewald (Göttingen): „Die mecklenburgische Kirchennot" (1865); Kirchenrat Professor D. Schenkel (Heidelberg): „Über die kirchlichen Zustände der Gegenwart" (1869); Prediger Schmeidler (Berlin): „Die preußische Landeskirche und der deutsche Protestantismus" (1880); Domprediger Frickhöfer (Bremen): „Die Glaubensgerichte in der evangelischen Kirche" (1881); Stadtpfarrer Hönig (Heidelberg): „Die Arbeit des Deutschen Protestantenvereins während des 25jährigen Bestehens" (1888); Professor Dr. Reinke (Kiel): „Die Stellung der Naturwissenschaft zur Religion" (1899); Landgerichtsrat Kuhlemann (Braunschweig): „Die Stellung des Sozialismus zur Religion" (1899); Pastor D. Deeck (Bremen): „Die Stellung der modernen ethischen Bewegung zur Religion" (1899); Pfarrer D. E. Sulze (Dresden): „Nur durch die Überwindung des Katholizismus in beiden Kirchen, in der evangelischen und der katholischen, und durch die unumwundene Rückkehr zur ursprünglichen Religion Jesu, ist die wachsende Macht des Atheismus zu brechen" (1904); Pfarrer Mayer (Kaiserslautern): „Der Kampf wider den Atheismus" (1904); Pfarrer D. Kirmß (Berlin): „Die kirchliche Lage und der Protestantenverein" (1905) [8]); Dr. Julius Websky (Berlin): „Die Glaubensgerichte in der deutschen Landeskirche seit Begründung des Protestantenvereins (1905) [8]); Pfarrer Alfred Fischer (Berlin): „Die kirchenpolitische Lage in Deutschland und die nächste Aufgabe des kirchlichen Liberalismus" (1907); Professor Dr. Geffcken (Köln): „Die Bewegung der Freunde evangelischer Freiheit in Rheinland und Westfalen" (1906) [9]).

Von der Kirchenverfassung handelte Professor Holtzmann (Heidelberg): „Über die evangelisch-protestantische Kirchenverfassung" (1873); Prediger F. Richter (Mariendorf bei Berlin): „Die preußische Kirchenverfassung und ihre Bedeutung für die evangelische Kirche Deutschlands" (1875); Oberstaatsanwalt Friedrich Kiefer (Mannheim): „Gemeinderecht und Kirchensteuer" (1876); Direktor Karl Schrader (Berlin): „Entspricht die Zusammensetzung der Synoden dem Ideal der Volkskirche?" (1904); Magistratsassessor Berthold (Berlin): „Gemeinderecht und Kirchenverfassung" (1907); Pastor D. Pfannkuche (Osnabrück) und Pfarrer Lic. Traub (Dortmund): „Wie kann die Landeskirche zur Volkskirche gestaltet werden?" (1911).

Mit diesen Fragen nach protestantischer Gestaltung des Kirchenwesens hängt natürlich aufs engste zusammen die andere nach der Lehrfreiheit; über sie wurde ver-

[7]) „Protestantenblatt" 1905, 5, 50 ff.; 6, 64 ff.
[8]) Auf einer Versammlung des Protestantenvereins (Kleiner Protestantentag) in Braunschweig.
[9]) Kleiner Protestantentag in Darmstadt.

handelt von Oberhofprediger D. Schwarz (Gotha): „Die protestantische Lehrfreiheit und ihre Grenzen“ (1865); Professor D. Michael Baumgarten (Rostock): „Protestantische Aufgaben gegenüber dem Papismus innerhalb der evangelischen Landeskirche“ (1871); Prediger Richter (Mariendorf bei Berlin): „Die kirchliche Lehrfreiheit und das Gemeinderecht“ (1878); Pfarrer Max Fischer (Berlin): „Die Wahrhaftigkeit in der Kirche“ (1899); Oberpfarrer D. Graue (Nordhausen): „Die Lehrfreiheit der Geistlichen“ (1905)[10]; Geh. Regierungsrat Stadtsyndikus Weise (Berlin): „Die protestantische Lehrfreiheit“ (1905)[11]; Professor Dr. Krüger (Gießen) und Pastor Frederking (Charlottenburg): „Christliche Freiheit im Glauben und Leben auf dem Grunde des Evangeliums“ (1913).

Damit kommen wir zur Frage der wissenschaftlichen Theologie. Auch sie hat die Protestantentage beschäftigt. Redakteur Lic. Dr. P. W. Schmidt (Berlin): „Die Abnahme des theologischen Studiums“ (1874); Professor Dr. Karl Holsten (Heidelberg): „Die Achtung der protestantischen Theologie“ (1881); Hauptpastor D. Grimm (Hamburg) und Pfarrer Lühr (Gotha): „Kirche und Wissenschaft“ (1896); Professor D. Dorner (Königsberg) und Pfarrer D. Max Fischer (Berlin): „Die christliche Lehre nach dem gegenwärtigen Stande der theologischen Wissenschaft und ihre Darbietung an die Gemeinde“ (1904).

Zu den religiösen Fragen endlich selbst im eigentlichen Sinne führen die Themata Professor D. Holtzmann (Heidelberg) und Prof. D. Michael Baumgarten (Rostock): „Wie stellt sich der Protestantenverein zu der gegenwärtigen Frage nach dem historischen Christus?“ (1867); Professor D. Hanne (Greifswald): „Die Autorität der Bibel“ (1868); Professor Dr. Räbiger (Breslau) und Professor D. Lipsius (Jena): „Über die Stellung des Deutschen Protestantenvereins zu den kirchlichen Bekenntnissen“ (1872); Prediger Lic. Dr. Hanne und Superintendent Dr. Dreyer (Gotha): „Über das Dogma“ (1890); Stadtpfarrer Dr. Brückner (Karlsruhe): „Das sogenannte apostolische Glaubensbekenntnis in seinem Verhältnis zum neuen Testament und zum Protestantismus“ (1906)[12]; Direktor Dr. F. J. Schmidt (Berlin): „Volkskirche und Bekenntniskirche“ (1907); Pastor Karl König (Bremen): „Kann Religion durch Kunst ersetzt werden?“ (1909); Pfarrer Lic. Traub (Dortmund): „Christliche und „moderne“ Ethik“ (1909); Pfarrer D. Paul Kirmß (Berlin) und Professor D. Bousset (Göttingen): „Die Religion als Kulturmacht“ (1911).

Hierher gehören selbstverständlich vor allem die mit jedem Protestantentage verbundenen Predigtgottesdienste. Wir geben die Namen der Prediger und ihre Texte, zugleich auch die Reihenfolge der Protestantentage und die Orte und Jahre, in denen sie stattfanden.

1. 1865, Eisenach: Generalsuperintendent D. Meyer (Koburg): Joh. 16, 12 u. 13. — 2. 1867, Neustadt an der Hardt: Stadtpfarrer E. O. Schellenberg (Mannheim): Luk. 19, 36—40. — 3. 1868, Bremen: Prediger D. Sydow (Berlin): Joh. 16, 12 u. 13; Professor D. Michael Baumgarten (Rostock): 1. Korinth. 4, 20. — 4. 1869, Berlin: Oberhofprediger D. Karl Schwarz (Gotha): 1. Korinth. 3, 11—13; Archidiakonus G. A. Schiffmann (Stettin): Matth. 9, 35—38. — 5. 1871, Darmstadt: Oberhofprediger D. Karl Schwarz (Gotha): 2. Korinth. 4, 7—10; Prediger Dr. Karl Manschot (Bremen): 1. Korinth. 3, 16 u. 17. — 6. 1872, Osnabrück: Pfarrer Schröder (Freirachdorf, Nassau): Matth. 9, 35—38; Pfarrer Heinrich Lang (Zürich): Galath. 5, Vers 13. — 7. 1873, Leipzig: Professor D. Michael Baumgarten (Rostock): 1. Petri 2, 9; Pfarrer Heinrich Lang (Zürich): Psalm 119, 52. — 8. 1874, Wiesbaden: Dekan Emil Zittel (Karlsruhe): Matth. 9, 35—38; Diakonus Döring (Breslau): 2. Korinth. 3, 17. — 9. 1875, Breslau: Domprediger Dr. R. Schramm (Bremen): 1. Korinth. 3, 11 bis 13; Prediger D. Spörri (Hamburg): Luk. 17, 20 u. 21. — 10. 1876, Heidelberg: Senior D. Dr. Haase (Teschen, Österr.): Hebräer 13, 8; Professor D. Michael Baumgarten (Rostock): Luk. 6, 40. — 11. 1878, Hildesheim: Prediger Klapp (Osnabrück): 1. Petri 3, 15; Professor D. Pfleiderer (Berlin): Matth. 9, 36. — 12. 1880, Gotha: Pfarrer Zwingli Wirth (Basel): Galath. 5, 13; Prediger Cropp aus Moorburg bei Hamburg: 2. Korinth. 3, 4—6. — 13. 1881, Berlin: Pastor Lic. D. Sulze (Dresden): Matth. 11, 28—30; Stadtpfarrer Dreyer (Gotha): Psalm 42, 1—6. — 14. 1883, Neustadt an der Hardt: Professor D. Schmidt (Basel): Joh. 17, 11. — 15. 1885, Hamburg: Pastor prim. H. Matz (Breslau): 2. Thimotius 1, 7. — 16. 1886, Wiesbaden: Pfarrer Zwingli Wirth (Basel): 2. Korinth, 12, 9 u. 10. — 17. 1888, Bremen: Dekan D. Emil Zittel (Karlsruhe): Joh. 18, 37 u. 38. — 18. 1890, Gotha: Prediger Lic. P. Kirmß (Berlin): Apostelgeschichte 4, 20. — 19. 1896, Berlin: Pastor Klapp (Hamburg): 1. Korinth. 15, 9 u. 10. — 20. 1899, Hamburg: Stadtpfarrer D. Hasenclever (Freiburg i. B.): 1. Korinth. 15, Vers 58. — 21. 1901, Kaiserslautern: Pfarrer Steck (Basel): 1. Könige 19, 7. — 22. 1904, Berlin: Pastor D. Paul Mehlhorn (Leipzig): Markus 2, 27 u. 28. — 23. 1907, Wiesbaden: Pfarrer Karl Jatho (Köln): Röm. 8, 9. — 24. 1909, Bremen: Pfarrer Immanuel Heyn (Greifswald): 1. Joh. 5, 4. — 25. 1911, Berlin[13]: Pfarrer Reichardt (Saarbrücken): Joh. 8, 31 u. 32.

Dies und Das.

D. Friedrich Michael Schiele fand an der Dorotheenstädtischen Kirche, seiner letzten Arbeitsstätte, einen Organisten, der freudig auf seine Wünsche nach der Wiederbelebung Bachs für die Gemeinde einging; es ist der Komponist Kgl. Musikdirektor Martin Grabert. Für den Pfingstsonntag-Morgen, für Bußtag, Totenfest und Silvester stellten sie in gemeinsamer Arbeit auf Grund der Werke Bachs Kantaten zusammen, die eine große andächtige Gemeinde versammelten. Noch für die Epiphanienzeit hatte Schiele eine Kantate ausgearbeitet: Simeon und Hanna; aus ihr stammen die Verse Schieles: „Trost Israels, ich warte.“ Grabert hat sie komponiert. Am 28. September fand im Andenken an die beiden kurz nacheinander heimgegangenen Pfarrer der Dorotheenstadtgemeinde Karl Crüsemann und D. Schiele eine Feier in der Kirche statt, für die unter Benutzung der letzten Arbeit Sch.s eine Motette zusammengestellt wurde, an die sich Bachs Kirchenkantate: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“ anschloß. Wir geben hier den Verlauf dieses Gottesdienstes; vielleicht kann es für eine Feier am Totenfest Gemeindegliedern, Lehrern und Pfarrern Anregung geben: Chor: Des Herren Wort ist unseres Fußes Leuchte (Martin Grabert). Pfarrer: Jes. 40, 6—8. Chor: Alles Fleisch ist wie Gras . . . Choral im Alt: Jesus, er mein Heiland, lebt. Pfarrer: 1. Korinther 15, 55—57. Gemeinde: Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Zwiegesang des Simeon und der Hanna: Trost Israels, ich warte. Gemeinde: Nicht ist es spät und frühe . . und: Es kann mir nichts geschehen . . . Pfarrer: Tit. 2, 11—13; Röm. 8, 31—39. Gesang des Simeon: Herr, nun lässest du deinen Diener . . . Dazu Choral im Sopran: O schöner Tag und noch viel schönere Stund'. Gemeinde: Ich danke dir von Herzen. Folgt: Kantate von Bach: „Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit“. — Was Schiele wollte, die reichen Schätze der protestantischen Kirchenmusik der Gemeinde im Gottesdienst nahe bringen, soll nicht unverloren sein. Wir geben später noch einige andere seiner Vesperandachten zur Anregung und Benutzung. — Heute liegt uns ein anderes noch am Herzen: Schieles letztes Wort an die Pfarrer, dessen erste Auflage alsbald verkauft wurde, lag bei seinem

[10]) Kleiner Protestantentag in Braunschweig.
[11]) Kleiner Protestantentag in Berlin.
[12]) Kleiner Protestantentag in Darmstadt.

[13]) Von allen Protestantentagen, mit Ausnahme von Kaiserslautern, 1901, sind ausführliche Protokolle der Verhandlungen erschienen, und zwar vom 1.—5. bei R. L. Friedrichs in Elberfeld; vom 6. bei F. Hentschel in Berlin; vom 7. und 8. bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig; vom 9. bei R. L. Friedrichs in Elberfeld; vom 10.—16. und vom 18. bei A. Haack in Berlin; vom 17. bei Haack in Berlin; vom 19. bei Karl Georg Wiegand in Berlin; vom 20. bei C. A. Schwetschke und Sohn in Berlin; die Vorträge des 21. sind erschienen beim Evangelischen Verlag in Heidelberg; vom 22. bei C. A. Schwetschke in Berlin; vom 23.—25. beim Protestantischen Schriftenvertrieb in Schöneberg bei Berlin.

Scheiden eben in zweiter Auflage vor; weder der Titel, der diese Seiten an den Fall Traub zu binden scheint, noch der Tod des Verfassers dürfen diese wundervollen Ausführungen veralten lassen. **„Was geht uns Pfarrer der Fall Traub an?“** so lautet der Titel, aber der Inhalt ist ganz und gar nur durch einen anderen Titel, der Gemeinde und Pfarrer in unseren Tagen bis ins Innerste beschäftigen muß, gekennzeichnet: „Ist der Pfarrer Kirchenbeamter oder Diener am Wort?“ Mit ganz wichtigen Ausführungen antwortet Schiele: „Der Pfarrer ist Diener am Wort!“ Diese Überzeugung muß Gemeinden und Pfarrer ganz durchdringen; darum sollten die Pfarrer dieses Heft immer wieder vornehmen, sie sollten es in ihren Körperschaften verbreiten oder verteilen, sie sollten mit ihrer Gemeinde auf Grund dieser Schrift vom Pfarramt einmal in Gemeindeabenden und Diskussionen sprechen. Ein Bußruf ist's in unsere Zeit hinein; der darf nicht verhallen, weil der Mund nun geschlossen ist, der ihn uns zurief. Das Heft kostet 50 Pf. Vor allem sollten die Pfarrer es wieder und wieder lesen, die zum Protestantentage nach Berlin, zur Versammlung freigesinnter Pfarrer am 16. Oktober, 4 Uhr, im „Rheingold“ sich aufmachen wollen. Hier sind die Grundlinien gezeichnet, von denen wir ausgehen müssen, wenn wir von der sittlichen Verantwortung des Pfarrers in den kirchlichen Kämpfen unserer Zeit handeln wollen. A. F.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Groß-Läswitz, Post Maltsch in Schlesien.

Über die Heizungsfrage ist in diesen Tagen eine kleine aufklärende Druckschrift erschienen, die äußerst wertvolle Aufschlüsse über die Notwendigkeit einer sachgemäßen Heizung unserer Wohnräume gibt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Heizungsfrage, die für unser Wohlbefinden im Winter von großer Bedeutung ist, noch vielfach mit recht geringem Verständnis behandelt wird, weil man eben die Wichtigkeit der richtigen Beheizung verkennt. — Durch diese Druckschrift lernen wir ein Ofensystem kennen, das bei sparsamem Brande Ihre Wohnung Tag und Nacht behaglich und gesund durchwärmt. Es sind dieses die glänzend bewährten Winters Dauerbrandöfen Patent Germanen, von denen mehr als 900.000 Stück sich bereits im Gebrauch befinden. In diesen Öfen kann jede gute Hausbrandkohle, auch Koks, vorteilhaft gefeuert werden. Verlangen Sie die aufklärende Druckschrift „Sind Sie mit Ihrer Heizung zufrieden?“ und Original-Verkaufsliste O Nr. 47, Ausgabe 1913, über diese Öfen, durch jede bessere Ofenhandlung oder vom Fabrikanten **Germania-Ofen- und Herdfabrik Winter & Co., Hannover.**

Billig und doch gut einkaufen heißt sparsam sein. Allerdings ist es nicht immer leicht, eine billige und doch gute Bezugsquelle ausfindig zu machen. Wer für Versuche erst nicht viel Geld opfern will, der wende sich vertrauensvoll an die weltbekannte **Zigarrenfabrik von Bruno Büttner in Gießen,** deren Herbstprospekt mit vielen neuen Marken der ganzen heutigen Auflage beiliegt. Trotz der teuren Zeit ist es genannter Firma gelungen, ohne Mehraufwendung im verflossenen Jahre wiederum den Umsatz um etwa 20 Prozent zu erhöhen. Damit ist der Beweis erbracht, daß Sie es versteht, sich durch stets gleichbleibende Lieferung bester Qualitätszigarren bei beispiellos billigen Preisen zufriedene Abnehmer zu erwerben. Um nun immer weitere Kreise von den guten Eigenschaften der Büttnerschen Marken zu überzeugen, gibt diese Firma noch einmal im Monat Oktober auf sämtliche Waren 8 Prozent bei Nachnahme oder 5 Prozent auf 3 Monate Ziel. Wer daher billig und gut rauchen will, lasse die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen und überzeuge sich sofort durch einen Probebezug.

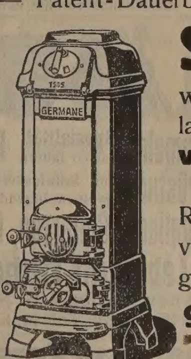
Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre
„Ein Weg zum Erfolg“.
Jntime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte!
Carl von Thaden, Hartenstein 25 Sa.
Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel.“

Pianinos Flügel Harmoniums
in allen Preislagen empfiehlt
G. Wolkenhauer, Stettin 18
Pianoforte-Fabrik
— Hoflieferant —
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten.
Illustrierte Preisliste kostenlos.
Überspielte Pianinos stets preiswert auf Lager.

Einjährige Fähnr. Abit. auch Damen
Primaner usw. Int. m. Garten.
Inst. Traub, Frankfurt/Oder 48.

Patent-Grudeöfen
Kochen - Backen - Braten - Heizen
Preisliste gratis und franko.
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Winters Germane
— Patent-Dauerbrand-Ofen — ist ein
Spar-Ofen!



weil er **jede** Hausbrandkohle langsam verbrennt und daher **voll** ausnutzt. Tag und Nacht gleichmäßig durchwärmte Räume bei geringstem Kohleverbrauch. Es gibt nichts Angenehmeres und Gesünderes.
900 000 in Gebrauch.
Glänzend bewährt!
Verlangen Sie die Verkaufsliste O Nr. 47, Ausgabe 1913 durch jede bessere Ofenhandlung oder vom Fabrikanten
Germania Ofen- und Herdfabrik Winter & Co., Hannover.

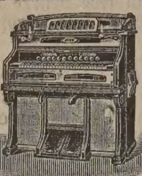
Laut Gutachten des vereidigten öffentlichen Chemikers Dr. Brauer, unter dessen ständiger Kontrolle unsere Fabrikation steht, enthält **„Delft“** 5,09% Lecithin und ist weit nahrhafter als Kuhbutter, sowie ebenso gut im Geschmack und ist sehr lange haltbar, kostet aber doch nur M. **6,75** für 9/1 Pfund oder 10-Pfund-Eimer franko Nachnahme. Ebenso die ärztlich empfohlene schokoladenartige Delikateß-Fruchtemulsion **„Ockelin“. Oelwerke Reinhold Ockel, Bonn.**

Dauerwäsche
kalt abwaschbar, von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden, Preise außer Konkurrenz. Kragen von 60 Pf. an, außerdem noch extra hohe Rabatte bei Sammelbestellungen. Neueste Farbenmuster. Abbild. u. Preise sofort gratis. Deutsche Dauerwäsche-Industrie
Dr. Weisbrod & Co., Waidmannslust-Berlin PB.

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd. M. 2,50 30 Stck. M. 6.— frko.
H. Leube, Chem. Ind., Halle a. S., Hallorenstraße 2.

Pianos, Harmoniums • Erstklassige Fabrikate • zu Original-Katalogpreisen der Fabriken. Hoher Rabatt. Mäßige Raten. Probelieferung frei. — Verlangen Sie unseren Prachtkatalog gratis und franko. —
Tesch & Rabanus, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 64.

Frankfurt a. M., Buchgasse 1
Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“. Jede Bequemlichkeit eines guten Hotels. Zimmer von 1 Mark an bis 2 Mark. **Billigstes** Hospiz am Platze.



Th. Mannborg, Leipzig-Li. Angerstrasse 38.

Königl. Hoflieferant.
Erste Harmonium-Fabrik in Deutschland nach Saug-windsystem.
Höchste Auszeichnungen.

❋ Harmoniums ❋

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Deutsche Lebensversicherungs-Bank

Aktien-Gesellschaft in Berlin.

Lebens-, Militärdienst-, Aussteuer- und Studiengeld-Versicherung.

Billigste Prämien! — Hohe Dividenden!

Günstigste Bedingungen.
Nähere Auskunft durch die Direktion Berlin NW 40.

Verdienen

Sie täglich weniger als **20 M.,** so schreiben Sie sofort. Verdienst **im Hause.** 1—3 Std. täglich. Keine Reisetätigkeit. **Gratis-Auskunft.**

Dr. G. Weisbrod & Co.
Berlin-Waidmannslust PB

„Traube“

Weingroßhandlung

empfiehlt zur **Bowle** sowie als **Tischwein**

Edenkobener

p. Fl. 0,70 M., 30 Fl. 20 M.

Berlin W, Leipziger Straße 117/118.

Fernspr. Cent. 1384.

Ober-Ingelheimer Rotweine

eigener Kelterung, 25 Lit od. Flasch. zu **M. 25.—, Ia Weißweine** zu **M. 24.—** inkl. Faß od. Kiste lief. geg. Nachn. **Aug. Küthe,** Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, Vereinsmitgl. 5% extra. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

Otto Gundermann

Berlin C 54, Dragonerstr. 16

Fluß-u. Seefisch-Großhandlung

Täglicher Versand aller marktgängigen Fischsorten, Hummer, Krebse usw.

Spezielle Preislisten auf Wunsch franko.

Anzeiger für Gartenfreunde.

Haarlemer Blumenzwiebeln

Dames & Co., Overveen (Holland)

offerieren in extra Qualität pro 100

Hyazinthen, in 20 Sorten, mit Nam.	M. 13.—
Hyazinthen, in 10 Sorten, mit Nam.	M. 12.—
Hyazinthen, zum Treiben, gemischt,	M. 8.—
Hyazinthen, fürs freie Land, gem.	M. 5.50
Tulpen, einfache, gemischt . . .	M. 1.30
Tulpen, gefüllte, gemischt . . .	M. 2.—
Tulpen, einf., in Sorten, mit Namen	M. 1.75
Tulpen, gef., in Sorten, mit Namen	M. 2.50
Darwin-Tulpen, in Sort., mit Namen	M. 3.25
Darwin-Tulpen, gemischt	M. 3.—
Papagei-Tulpen, gemischt	M. 1.75
Krokus, in Sorten, mit Namen .	M. 2.—
Krokus, in Mischung	M. 1.—
Krokus, große gelbe	M. 1.30
Anemonen, einfache, gemischt .	M. 1.—
Galanthus, Elwesii	M. 1.—
Scilla siberica, blau	M. 1.50
Iris Hispanica	M. 0.50
Tazetten, gemischt	M. 3.—
Jonquillen, einfache	M. 1.—
Narzissen, einf. u. gefüllt, gemischt	M. 1.60
Ixia, gemischt	M. 0.50

Versand gegen Nachnahme. Nichtgefallendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück. Emballage und Verpackung berechnen wir nicht. Jedes Quantum zum Hundertpreis. Preisverzeichnis franko.

Geflügelfarm u. Obstgarten Schwanis
bei Ludwigsort O.-Pr.
Junge Mädchen finden Aufnahme zur gründlichen **Erlernung von Geflügelzucht und Gartenbau.**
E. Lüder. M. Riemann.

Obst-Buschbäume

in tadelloser, blutlausfreier Ware, unter Garantie für Sortenechtheit, offeriert laut Preisliste
A. Heintze, Herrnhut in Sachsen
Baumschulen und Obstanlagen.

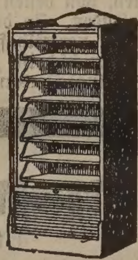
Erdbeerpflanzen

nur beste großfrüchtige Sorten, gutbewurzelt, 100 St. 2 M., 1000 St. 18 M.
Erdbeerplantagen W. Ribbitz
Berlin-Südende, Stephan-Straße 27.

Rieschel's Fruchtsaftfilter
beste Fruchtsaftpresse der Welt.
Zuckerersparnis 40—50%. Prospekt gratis
Fr. Ernst jun., Ballenstedt a. H.

Feinste Tafelbutter

aus pasteurisiert. Rahm, Postkolli (9 Pfd.) 12,35 M. franko Genossenschaftsmolkerei Oedelum, Post Hoheneggelsen (Bez. Hann.) Ich kann die Butter sehr empfehlen. Postverwalter Greve in Hoheneggelsen.



Nr. 318. M. 28,—.

Stolzenberger

Privat-Zimmer und Bureau-Möbel
Katalog kostenlos.
Fabrik Stolzenberg
in **Oos** (Baden) und **Berlin SW 68.**

Geigerschule A. L. Saß

Anerk. v. Marteau, Mauèn, Sevcik. Verf. mod. Studienw. und Erf. d.
Dehnungs- u. Kräftig.-Apparats
f. kl. Hände d. Geig., Pianist., Cell., Unverwüstl. verstellb. wirkungsv. Umriß d. gespr. Hände eins. Pr. 4 M.
Stettin, Bugenhagenstraße 14, II.

Karl Becker Frankfurt a. M. Moltke-Allee 65
Weingutsbesitzer in Zornheim u. Hahnheim bei Nierstein a. Rhein
Weiß- und Rotweine
von Mark 1.— an.
Bordeauxweine, Spirituosen usw.
Ausführliche Preislisten stehen auf gefl. Wunsch zur Verfügung.
Gewähre den Herren Lehrern und Geistlichen 3 Monate Ziel. — Vereinsmitgl. 5% Rabatt. Vertragslief. des Wirtschaftsvereins deutscher Lehrer, einer Anzahl Eisenbahnervereine usw.

Trommeln. Spezialität seit 50 Jahren **Pfeifen.**
Ausrüstung von Schulchören, Turnvereinen, Jugendvereinen.
Mandolinen, Guitarren, Lauten.
Leberecht Fischer
Markneukirchen i. S. Nr. 703.
Eigene Musikinstr.-Fabrik. Katal. gr.

Zigarren-Versand

wirklich billige Bezugsquelle, große Auswahl. —— Preisliste gratis. ——
Georg Schulz, Mannheim
Kepplerstraße 3.

Fröbelarbeit

Peddigrohr, Glasperlen, Holzspan etc. Billige Bezugsquelle. **Georg Backert,** *Verlang. Sie Preisliste.* **Lichtenfels,** Bay.

Hühner beste Legrassen. Lehrr. Katalog gratis.
Geflügelpark Hefner in Hainstadt (Baden 90)

Suppenwürze
½ Ztr. M. 2,25, 1 Ztr. M. 4,25 } franko
100 Bouillonwürfel M. 2,50 } Nachn.
Kernseifen-Abfall p. Pfd. 30 Pf
W. van der Hoeven, Gelnhausen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 40.

Berlin — Bremen.

1. Oktober 1913.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: 26. Deutscher Protestantentag. — Tagebuch: Allgem. Evang.-Protestant. Missionsverein. — Franziskaner als Schullehrer. — Rassenmischehe. — Sonntag und Jugendpflege. — Die positiven Minoritäten. — Dorfkirchentag. — Offene Pfarrstellen. — Vereine und Versammlungen. — Anzeigen.

Zum fünfzigjährigen Bestehen des Deutschen Protestantenvereins.

26. Deutscher Protestantentag, Berlin, 14.—16. Oktober 1913, im Rheingold, Bellevuestr. (Potsdamer Platz).

Der Deutsche Protestantenverein blickt in diesem Jahre auf eine 50jährige Arbeit zurück. — Er ruft seine Mitglieder und Freunde zusammen, in der Hauptstadt des Deutschen Reiches den Geburtstag seiner 50jährigen Tätigkeit festlich zu begehen. — Sie war reich an Kampf, Opfern und Entsagung, aber auch an froher Begeisterung und opferwilligem Idealismus. Seine Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. — Mancher von den Gedanken, die er einst unter heftigem Widerspruch vertreten hat, ist seiner Verwirklichung näher gekommen. Seine Grundsätze sind Gemeingut weiter Kreise geworden. — Dennoch sind die Zeichen der Zeit jetzt ernster, denn je. Der gesamte deutsche Protestantismus hat schwer an dem Geschick der preußischen Landeskirche zu tragen. — Um so wichtiger ist die Arbeit, welche die freien Kräfte der evangelischen Gemeinde zu leisten haben. Wir verlangen von der evangelischen Theologie, daß sie mit aller Kraft eintrete für das Recht der von ihr erkannten Wahrheit im Leben der Gemeinde. Wir verlangen, daß in der Schule die Jugend in einem Glauben erzogen werde, der sich mit dem in der Schule gelehrten gesicherten Wissen unserer Zeit zu einer klaren, einheitlichen Weltanschauung verbinden kann. Wir verlangen, daß die Eltern ihre Kinder zu lebendigem, praktischem Christentum erziehen und in dieser Hinsicht ihre berechtigten Forderungen selbst geltend machen. Wir verlangen, daß die Gemeinde durch eifrige Erfüllung ihrer Pflicht in Gottesdienst und sozialer Arbeit sich selbst ihre Rechte erkämpfen. Die evangelische Kirche ist Sache des evangelischen Volkes. Die Stunde ist gekommen, in der es sich entscheiden muß, ob die Kirche auch fernerhin die vorwärtsdrängenden religiösen Kräfte ausstoßen oder wenigstens in kirchlicher Rechtlosigkeit niederhalten, oder ob sie sich dem lebendigen religiösen Suchen unserer Zeit auftun wird, um es durch das Evangelium Jesu Christi zu befriedigen. — Wir haben zu kämpfen um die religiöse Wahrhaftigkeit, welche — Gott sei Dank — ein Lebenselement der deutschen Volksseele ist, um das religiöse Gewissen unseres Volkes, das nach seinem Rechte verlangt. — Wir wollen kein Freudenfest feiern, sondern uns sammeln in dem ernsten Gefühl der Verantwortung, daß wir unserer Kirche und unserem Volke einen Dienst zu leisten haben, den nur wir leisten können. — Wir wollen uns vereinigen in dem frommen und freien Geist, der vor hundert Jahren unsere Väter in den Kampf und zum Sieg geführt hat.

Berlin, im September 1913.

Der Vorstand des Deutschen Protestantenvereins.

Rechtsanwalt Dr. Kraemer, Vorsitzender; Pfarrer D. Kirmß, stellv. Vorsitzender; Direktor Lamprecht, Schatzmeister; Pfarrer Alfred Fischer, Schriftführer; Bürgermeister Bertholdt; Geheimer Regierungsrat Erler; Pfarrer D. Max Fischer; Universitätsprofessor Dr. F. J. Schmidt.

Deutscher Protestantenverein.

Einladung zur Feier des 50jährigen Bestehens des Deutschen Protestantenvereins am 14.—16. Oktober in Berlin (26. Deutscher Protestantentag).

Dienstag, den 14. Oktober, vorm. 10 Uhr: Sitzung des ständigen Ausschusses des Deutschen Protestantenvereins mit besonderer Tagesordnung.

Nachm. 4 Uhr: Generalversammlung des Deutschen Protestantenvereins. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten Referat des Präsidenten des D. P.-V., Rechtsanwalt Dr. Kraemer (Berlin): „Wie Kämpfe und Arbeit für das freie Christentum fruchtbar zu gestalten sind".

Abends 8½ Uhr: Festgottesdienst und Jubiläumsfeier in der Neuen Kirche, Gendarmenmarkt. Festpredigt: Pfarrer D. Kirmß (Berlin); Festrede: Hauptpastor D. Stage (Hamburg). Gesänge des Kirchenchors der Neuen Kirchengemeinde. Nachher geselliges Beisammensein.

Mittwoch, den 15. Oktober, vorm. 10 Uhr: Erste Hauptversammlung. Vortrag von Professor D. P. W. Schmidt (Basel): „Das freie Christentum, sein kirchliches Recht und seine religiöse Aufgabe". Aussprache.

Nachm. 3 Uhr: Versammlung der Freunde des Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins: „Neue Arbeit in China und Japan."

Nachm. 4 Uhr: Generalversammlung des Bundes Deutscher Protestanten.

Nachm. 4 Uhr: Versammlung freigesinnter Frauen. Vortrag von Frl. Margarete Henschke: „Der Anteil der Frau an dem religiösen Leben der Gegenwart." Aussprache.

Abends 8½ Uhr: 5 Volksversammlungen mit eignem Programm. In den „Prachtsälen des Westens", Spichernstr. 3, für den Westen; in den „Kammersälen", Ecke Belleallianceund Teltower Straße, für den Süden; im „Böhmischen Brauhaus", Landsberger Allee 11/13, für den Osten; in den „Germaniasälen", Chausseestr. 110, und in „Puhlmanns Festsälen", Schönhauser Allee 148, für den Norden. Von verschiedenen Rednern wird das Thema behandelt werden: „Der deutsch-protestantische Gedanke im Kampf um sein Recht in der Religion, in der Kirche, in der Welt, ein Rückblick auf 100 Jahre deutscher Geschichte."

Donnerstag, den 16. Oktober, vorm. 10 Uhr: Zweite Hauptversammlung. Vortrag von Pfarrer Lic. Radecke (Köln): „Rom oder Wittenberg. Wer hat die Zukunft in Deutschland?" Aussprache.

Nachm. 4 Uhr: Versammlung freigesinnter Pfarrer Deutschlands. Vortrag (Pfarrer Alfred Fischer, Berlin) und Aussprache über „Die sittliche Verantwortung des Pfarrers in den kirchenpolitischen Kämpfen der Gegenwart".

Abends 7 Uhr: Gemeinsames Essen. (Gedeck 4 Mark.)

Der Vorstand des Deutschen Protestantenvereins.
Rechtsanwalt Dr. Kraemer, Vorsitzender.

*

Der Eintritt ist für die Mitglieder des Protestantenvereins und seiner Zweigvereine frei. Für die Übrigen kostet die Festkarte für beide Tage 2 M., für einen Tag 1 M. Festgottesdienst, Frauenversammlung, Pfarrerversammlung und Volksversammlungen sind frei. — Alle Veranstaltungen, mit Ausnahme des Festgottesdienstes und der Volksversammlungen, finden im „Rheingold", Bellevuestraße, am Potsdamer Platz, statt. Dort wird vom Dienstag vormittag an ein Bureau die Drucksachen ausgeben und jede Auskunft erteilen. — Anfragen wegen Wohnung mit Angabe der Lage und des Preises an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Direktor Lamprecht, Berlin, Hallesches Ufer Nr. 28. — Anfragen zur Tagesordnung an den Schriftführer des Vereins, Herrn Pfarrer Alfred Fischer, Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 213.

Tagebuch.

Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein hat ein ausgezeichnet gelungenes Jahresfest in Braunschweig gefeiert. Erfuhr er dabei etwas von dem steigenden Sinn für Mission in unserem Volk, so hat er eben auch die Frucht der unermüdlichen Arbeit seiner Leiter und der glänzenden Vorarbeit der Braunschweiger Freunde, die diese Tagung mustergültig vorbereitet hatten, geerntet. Großen Besuch fanden die Gottesdienste am Sonntag in allen 10 Stadtkirchen; die Missionsausstellung wurde nicht leer von Besuchern und mußte über die geplante Dauer ausgedehnt werden. Hauptversammlung, Festgottesdienst und Volksversammlung waren dicht gefüllt, die Behörden zeigten ihre Teilnahme und herzliches Wohlwollen, obgleich ihr Vertreter der anderen Richtung angehört. Die Festgabe, für die man etwa 3000 M. der Sammlungen erhoffte, brachte 7100 M. Das ist ganz herrlich und schafft neue Freudigkeit. Unsere Chinesen haben uns einen großen Wunschzettel geschickt, d. h. wir brauchen Geld, viel Geld! Wer hilft da mit sammeln? Werbebüchlein, Sammelhefte für Groschen- und Pfennigsammlungen, Sammelbüchsen, Flugblätter, um das Interesse zu wecken, versendet das Bureau des Vereins, Berlin SW 29, Mittenwalder Straße 42.

Die Generalversammlung faßte folgende Beschlüsse:

1. Es wird nach Japan und China je ein neuer Missionar gesandt. Pfarrer Hunziker aus Brütten (Schweiz) wird für den Missionsposten in Japan, Pfarramtskandidat Oberlehrer Bohner aus Königsfeld (Baden) für den Missionarsposten in China gewählt.
2. In Kioto (Japan) wird 1914 ein Gemeindehaus erbaut werden, in dem Säle für Gottesdienste und Schulräume enthalten sind.
3. Es sollen zwei weitere japanische Pastoren angestellt werden.
4. Die höhere Knabenschule des Missionsvereins, das deutsch-chinesische Seminar, wird wegen des großen Andranges von Schülern durch einen Erweiterungsbau vergrößert werden.

*

Die Franziskaner als Schullehrer in Nürnberg. Weil der Weltklerus die Seelsorge in der stets wachsenden Bevölkerung Nürnbergs nicht mehr bewältigen könne, dadurch wurde die Franziskaner-Niederlassung für Nürnberg begründet. Nun hat das erzbischöfliche Ordinariat dem Magistrat einfach erklärt, daß der Stadtklerus nicht mehr in der Lage sei, den Religionsunterricht in den Simultanschulen zu erteilen, daß die Franziskaner-Mönche diese Arbeit übernehmen würden. In geheimer Sitzung des Magistrats ist diese Verfügung bekannt gegeben und Beschlüsse gefaßt worden. Man wird sich an die Königliche Regierung, vielleicht auch an das Ministerium (Hertling!) wenden; inzwischen erteilen Mönche (!) den Kindern den Religionsunterricht, d. h. sie geben ihnen die Grundlage für ihr Leben in der Welt und mit der Welt — — — im 20. Jahrhundert in der Industriestadt Nürnberg!

*

Gegen die Rassenmischehe, für die sich der Evangelische Missionsausschuß ausgesprochen hatte, erklärt sich Pastor Hasenkamp (Swakopmund) im „Evangelischen Gemeindeblatt“ (Juli) für Süd-West. Auch der Senior der Rheinischen Mission, Präses Wandres, soll dem Staatssekretär Dr. Solf einen Aufsatz überreicht haben, in dem er für das Verbot der Mischehe eintritt.

*

Sonntag und Jugendpflege. Die Monatsschrift für Jugendwanderer „Alt-Wandervogel“ schreibt in Heft 7 (Juli) 1913 über ihre Stellung zur Sonntagsheiligung:

„Es werden hie und da Klagen laut, daß das Wandern an den Sonntagen die Jugend der Kirche entfremde. Obwohl dieser Vorwurf sich nicht gegen den „Alt-Wandervogel“ besonders richtet, nehmen wir doch Stellung dazu, indem wir an die darauf bezüglichen Beratungen in Marburg erinnern. Dort wurde von katholischen wie von evangelischen Führern ausdrücklich festgestellt, daß wir unsere Wandervögel nicht zur Mißachtung kirchlicher Einrichtungen und kirchlicher Pflichten erziehen wollen. Über den sonntäglichen Kirchenbesuch erläßt die katholische Kirche bestimmte Vorschriften, die evangelische Kirche überläßt es mehr den Eltern, ihre Kinder zum Gottesdienst anzuhalten. Unsere Führer werden nach wie vor die Vorschriften und Wünsche der kirchlichen Gemeinschaften achten. Über die Art und Weise, wie das am besten geschieht, lassen sich kaum ein für allemal Regeln finden. Wir können die Wanderungen so legen, daß wir vor Antritt derselben den Gottesdienst besuchen; wir können, zumal auf mehrtägigen Festen, einen hochragenden Dom oder eine schlichte Dorfkirche aufsuchen; wir finden auch wohl bei dem Pastor oder einem bibelfesten Bauern, bei dem wir Unterkunft finden, Gelegenheit, Gottes Wort zu hören. Zwang ausüben wollen wir nicht. Wer da Augen zu sehen und Ohren zu hören hat, findet ganz gewiß Gott den Schöpfer und Erhalter in der Natur. Wir wollen aber durchaus nicht die Meinung aufkommen lassen, als sollten und könnten Sonntagswanderungen den Gottesdienst ersetzen.“

Die positiven Minoritäten.

Die Trinitatisgemeinde zu Charlottenburg und ihre liberale Vertretung muß es sich nun schon über Jahr und Tag gefallen lassen, in breitester Öffentlichkeit als intolerant und brutal gegenüber positiv Gerichteten hingestellt zu werden. Es hat sich keiner von den Schmähenden die Mühe genommen, sich an zuständiger Stelle, etwa beim Pfarramt oder dem Gemeindekirchenrat nach dem wirklichen Sachverhalt zu erkundigen. Wir wissen, daß schon vor Jahren bei einer Pfarrvakanz im Schoß der Körperschaften darüber eingehend beraten wurde, ob nicht aus Rücksicht auf die positive Minorität ein positiv gerichteter Pfarrer zu wählen sei. Obwohl bei der vorletzten Kirchenwahl nur 150 positive Stimmen abgegeben worden waren, fand sich schon damals eine ziemlich große Zahl von Mitgliedern der Körperschaften, die aus religiösem Gerechtigkeitsgefühl heraus einen positiven Geistlichen wählen wollten. Bei der Pfarrwahl wandte sich der positive Verein an den Gemeindekirchenrat mit dem Wunsche, einen bestimmten Herrn zu wählen, da dieser auf dem Boden des biblischen Glaubens und der Bekenntnisse stünde. Dem Gemeindekirchenrat war genau bekannt, daß dieser Herr liberaler Theologe und Mitglied des Protestantenvereins war! Er wurde nicht gewählt, da ein anderer den Ansprüchen besser genügte. Der positive Verein hat dann, wie bekannt, mehrfach versucht, durch das Kirchenregiment „positive“ Gottesdienste in Trinitatis zu erzwingen. Irgendwelche persönliche Rücksprachen, etwa mit dem ersten Pfarrer der Gemeinde, dessen großes Entgegenkommen allgemein bekannt ist, haben nie stattgefunden, die Positiven haben nie auf dem Boden geordneten Gemeindelebens und freundnachbarlicher Verständigung ihr Ziel zu erreichen gesucht. Vielmehr haben sie systematisch in ihren Blättern vor der Trinitatiskirche als der Kirche der Ungläubigen gewarnt, die Predigten der Pfarrer von Trinitatis in hämischer Weise zerpflückt und ihnen Schwierigkeiten bereitet, wo sie nur konnten. Trotz dieser Tatsachen haben auch in diesem Sommer wieder, da eine Pfarrstelle frei wird, Beratungen der Körperschaften stattgefunden und die Gemeindevertretung hat den Gemeindekirchenrat von Trinitatis beauftragt, in Erwägungen einzutreten, ob nicht aus Rücksicht auf die positive Minorität — übrigens nur 270 positive Wahlstimmen waren bei der letzten Wahl — jetzt ein positiv gerichteter Pfarrer gewählt werden könne, ja der Vorsitzende wurde sogar beauftragt, offiziell mit Herrn D. Lahusen darüber Rücksprache zu nehmen. Diese Unterredung hat stattgefunden; in ihr hat natürlich der Herr Generalsuperintendent seine volle Sympathie für den Plan bekundet. Inzwischen hat, auf wiederholte Eingabe des Positiven Vereins, das Konsistorium unter dem 25. Juli erwidert, daß ohne den Willen der Pfarrer von Trinitatis keine anderen landeskirchlichen Geistlichen in Trinitatis Gottesdienst und Abendmahl abhalten dürften. Rechtlich erscheint uns diese Antwort anfechtbar, denn Verfügungsrecht über die Kirche hat der Gemeindekirchenrat, aber das Konsistorium wollte offenbar den Antragstellern den Weg persönlicher Verständigung weisen. Davon ist nichts geschehen! Die Positiven, unter Führung des Herrn D. Philips, haben darauf in der Weise geantwortet, daß sie sich selbst eine gottesdienstliche Stätte schaffen! Wir unterbreiten diese Tatsachen denen zur gefl. Kenntnisnahme, die sich im Schelten nicht genug tun können.

Dorfkirchentag.

Der 2. Dorfkirchenkursus tagte vom 15.—18. Septbr. in dem alten hessischen, jetzt zum Reg.-Bez. Wiesbaden gehörigen Städtchen Biedenkopf. Im sog. hessischen Hinterland wohnt noch echtes Bauerntum in zum Teil noch ungebrochener Kraft. Die alten Volkstrachten herrschen dort noch vor und die Volkssitte ist noch eine Macht. Auf solchen Boden paßte darum ganz besonders die Tagung der Mitarbeiter und Leser der „Dorfkirche“, jener von Hans von Lüpke herausgegebenen illustrierten Monatsschrift zur Pflege des religiösen Lebens in heimatlicher und volkstümlicher Gestalt. Während auf dem vorjährigen Dorfkirchenkursus in Salzhausen nur etwas mehr als 30 Teilnehmer erschienen waren, betrug ihre Zahl diesmal nahezu 100. Auch eine Anzahl Damen war mitgekommen. Der Reg.-Bez. Wiesbaden, der Reg.-Bez. Kassel und das Großherzogtum Hessen hatten den größten Teil der Teilnehmer gestellt, aber auch Thüringen, Bayern, Waldeck, Brandenburg, Oldenburg, sogar die Insel Sylt waren vertreten. Das Generalthema lautete: „Die Bibel im Dorfleben“. Dasselbe wurde in einer Reihe von Einzelreferaten, an die sich jedesmal eine Besprechung anschloß, behandelt. Nach einem geschichtlichen Überblick im Anschluß an Wurster, „Die Bibelstunde“, wurde über den Gebrauch der Bibel in der Familie, in der Konfirmandenstunde und Christenlehre verhandelt. Ferner über die Bibelstunde und Bibelbesprechstunde in der heutigen Dorfgemeinde und zwar nach ihrer besonderen Erscheinung. Pfarrer Mahr aus Langsdorf (Oberhessen) sprach über seine Erfahrungen in einer religiös-konservativen, nicht gespaltenen Dorfgemeinde, die

Pfarrer Riebeling aus Rockensüß (Kurhessen) und Herkenrath aus Nassau (Westerwald) aus Dorfgemeinden mit Gemeinschaftsbewegung, die Pfarrer Maurer aus Kirchditmold bei Kassel und Fuchs aus Rüsselsheim aus Vorortgemeinden und mit Industriebevölkerung gemischter Dorfgemeinde. Eine Fülle von Erlebnissen, Beobachtungen und Erfahrungen wurde mitgeteilt, die da zeigten, daß sich bei den Bestrebungen, unser Volk wieder in den Geist der Bibel einzuführen bezw. darin zu erhalten, keine allgemeine Regel aufstellen läßt. Vielmehr muß der Pfarrer ein liebevolles Verständnis zeigen für die Eigenart gerade seiner Gemeinde und darauf eingehen. Alle Referenten und Diskussionsredner waren, trotz mannigfacher Verschiedenheit der Anschauung und Praxis, darin einig, daß zur rechten Einführung der Gemeinden in den Geist der Bibel und des Christentums die Übermittelung eines geschichtlichen Verständnisses unbedingt notwendig sei. Daß die dabei zur Geltung kommende Bibelkritik nie um ihrer selbst willen getrieben werden dürfe, sondern um dadurch in den Geist der einzelnen biblischen Bücher und ihrer Verfasser einzudringen, wurde von allen Seiten betont. Das Taktgefühl des einzelnen Pfarrers muß hierbei den Ausschlag geben und ihm sagen, ob im einzelnen Falle weitestgehende Offenheit oder ein Zurückstellen dessen, was von den Leuten noch nicht angeeignet werden kann. das Richtige ist. Ganz besonders interessant war ein Vortrag des Pfarrers Balzer aus Eckelshausen, der selber ein Kind des hessischen Hinterlandes ist, über die seelische Verfassung unserer Dorfjugend. Ohne die teilweise recht betrübenden Erscheinungen im Leben der Dorfjugend zu verschleiern oder zu beschönigen, war der Vortragende von einem weitgehenden Optimismus erfüllt, wie ihn nur die warmherzige Liebe zu Land und Leuten ermöglicht. Ähnliche Töne erklangen aus einer äußerst interessanten Ansprache, die ein einfacher Bauer, der dichterisch begabte Heinrich Naumann, der sich auch als Volksschriftsteller hervorgetan hat, an einem Abend gehalten hat. Welchen Wert die Dorfgemeinschaft für das äußere und innere Leben des einzelnen hat, war das Thema dieser Ansprache, die auf alle Anwesenden durch ihre schlichte naturwahre Einfachheit einen tiefen Eindruck machte. — Die angeregte Diskussion über die wichtige Frage der Jugendpflege gab einen Einblick in die vielseitige fleißige Arbeit einer ganzen Anzahl von Pfarrern, die mit allen Mitteln versuchen, die Jugend für das Gute zu begeistern und stark zu machen. Trotz mancherlei zu Pessimismus stimmender Erfahrungen der einzelnen war es doch erfreulich, daß bei allen der Optimismus überwog und nicht bloß bei den jüngeren Pfarrern. — Ein besonderes Thema der Verhandlungen bildete „Die Pfingstpredigt“. Das Referat hatte Pfarrer Feuner (Kurhessen). Was erwartet die Gemeinde am Pfingstfest von ihrem Pfarrer und wie entspricht er diesen Erwartungen? Diese beiden Fragen bildeten das Thema des Vortrags wie auch der Diskussion. Aus den gegebenen Beispielen sowohl wie aus den Äußerungen der einzelnen Diskussionsredner ging hervor, daß wir heute doch über die Zeit hinaus sind, wo so viel vom heiligen Geist geredet wurde, ohne daß dei Hörer sich etwas Rechtes dabei denken konnten, geschweige denn von seinem Wehen etwas zu fühlen bekamen. Auch die Heimatkunst und ihre Pflege kam zur Geltung. Die Besichtigung des auf dem alten Schloß zu Biedenkopf befindlichen Heimatmuseums sowie ein Lichtbildervortrag, der Dorfkirchen, Dorfkirchhöfe und Dorffriedhöfe im ganzen und einzelnen vorführte, gaben mannigfache Anregung und suchten die Freude und das Verständnis für die Schönheiten der schlichten, wahren bodenständigen Kunst zu wecken. — Das weitere Thema „Der Pfarrer und das ländliche Genossenschaftswesen“ mußte wegen Zeitmangel von der Tagesordnung abgesetzt und fürs kommende Jahr aufgespart werden, wo der Dorfkirchenkursus in Bad Soden am Taunus tagen soll, wo auf der einen Seite ein leichtes Unterkommen auch einer recht großen Zahl von Teilnehmern möglich ist und auf der anderen Seite die Lage und Eisenbahnverbindung auch den süddeutschen und westdeutschen Kollegen eine Beteiligung leichter möglich macht.

Der Kursusbeitrag betrug 6 M. und die Kosten der Pension für den Tag 4 M. Es waren, auf die theologische Richtung gesehen, Pfarrer der verschiedensten Art beieinander, von der äußersten Linken bis zur äußersten und alleräußersten Rechten, und dazwischen in mannigfachster Abstufung alle die vielen, die unter dem Namen Mittelpartei zusammengefaßt werden. Trotzdem war von der bekannten rabies theologorum nichts, aber auch gar nichts zu spüren. Von links und rechts wurde betont, daß unsere Aufgabe sei, Religion zu wecken und zu pflegen und daß die Theologie nur als Mittel zum Zweck dienen dürfe. Von der leidigen Verwechselung von Religion und Theologie, die immer noch so viel Unheil anrichtet, war im Kreis dieser Dorfkirchenleute nichts zu spüren. Auch der Humor, der vom Ernst des Lebens untrennbar ist, kam in erfreulicher Weise zu seinem Recht und manches herzliche Lachen brachte in die von ernstem Geist getragenen Verhandlungen jene Abwechselung hinein, die den ernsten Menschen nicht stört, sondern ihn vielmehr auf der Höhe des wirklichen Lebens hält.

Encke.

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Baden: Brühl, Diözese Oberheidelberg, T. 7. Oktober, M. Oberkirchenrat in Karlsruhe, G. 2400—5400 Mark.

Provinz Posen: Pleschen, Hilfspredigerstelle, T. sofort, M. Pfarrer Jost, Pleschen in Posen, G. 2200—2700 Mark.

Provinz Sachsen: Coßdorf, T. sofort, M. ?, G. 4200 Mark; Straußfurt, T. sofort, M. Landbank, Berlin, G. 3600 Mark; Heiligenstadt, Oberpfarrerstelle, T. sofort, M. Konsist., G. 3000 Mark; Geetzendorf, T. sofort, M. Graf von der Schulenburg auf Geetzendorf bei Groß-Apenburg, G. 2400 Mark; Wahrenbrück, T. sofort, M. ?, G. 2400 Mark; Hörsingen, T. sofort, M. Graf H. von Alvensleben, Graf A. von Alvensleben-Schönborn-Erxleben, G. 2400 Mark; Ermstedt, T. sofort, M. ? (Gemeindewahl), G. 2400 Mark; Rothenberga, T. sofort, M. Konsistorium, G. 2400 Mark und 215 Mark Ephoralzulage.

Provinz Schlesien: Polanowitz O.-S., T. sofort, M. Frau Rittmeister Korn, Polanowitz, Kr. Kreuzburg O.-S., G. Kl. II.

Provinz Hannover: Stapel, Insp. Bleckede, T. sofort, M. ?, G.-G. 3000 Mark.

Königreich Sachsen: Crimmitschau, Diakonat, Laurentiuskirche, T. 10. Oktober, M. Stadtrat in Crimmitschau, G. 3000 Mark und 600 Mark Wohnungsgeld und persönliche Zulage von 300 Mark; Hammerbrücke (Auerbach), T. sofort, M. Konsistorium, G. Kl. II; Michelwitz (Borna), T. sofort, M. Frau Gräfin von Hohenthal-Püchau auf Püchau, G. Kl. II; Reinersdorf (Großenhain), T. sofort, M. Konsistorium, G. Kl. V B.

Schwarzburg-Sondershausen: Arnstadt, Diakonat, T. sofort, M. Fürstl. Kirchenrat in Sondershausen, G. dem Dienstalter entsprechend und 450 Mark Stellenzulage.

Württemberg: Stuttgart, Pauluskirche, T. sofort, M. ?, G. 4200 Mark; Eßlingen, Ostkirche, T. sofort, M. ?, G. 2808 Mark; Pfeffingen, Dekanat Balingen, T. sofort, M. ?, G. 2809 Mark; Nordheim, Dekanat Brackenheim, T. sofort, M. ?, G. 2609 Mark; Weilheim, Dekanat Tübingen, T. sofort, M. ?, G. 2406 Mark.

Vereine und Versammlungen.

Die Berliner Liberale Pastoralkonferenz hält ihre Herbstversammlung am Montag, den 6. Oktober 1913, abends 6 Uhr pünktlich im Architektenhaus Berlin W, Wilhelmstraße 92/93, Saal G. Herr Pfarrer Dr. Aner (Trinitatis-Charlottenburg) hält einen Vortrag über das Thema „Das Christentum, die Religion der Wenigen“. Theologen im Kirchen- und Schulamte und Kandidaten der Theologie sind als Gäste herzlich willkommen. Die Verhandlungen sind nicht öffentlich. Nach der Versammlung zwangloses Beisammensein.

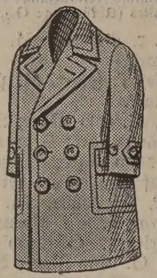
*

Anläßlich der Tagung des Protestantenvereins soll am **Mittwoch, den 15. Oktober, nachm. 6 Uhr,** im Grünen Zimmer des Restaurants „Rheingold“ in Berlin W, Potsdamer Straße 3, eine **Sonderkonferenz pazifistisch interessierter Theologen** stattfinden. Die Einladung dazu ergeht von drei dem Protestantenverein angehörigen Pfarrern (Böhme-Kunitz bei Jena, Francke-Berlin und Heyn-Berlin); doch sind alle Theologen im Kirchen- und Lehramt willkommen, die sich in irgend einem Sinne (sei es auch im gegnerischen) für die Stellungnahme des Pfarrerstandes zur Weltfriedensfrage interessieren. Das einleitende Referat wird Pfarrer Nithack-Stahn von der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin halten über: „Theologie und Friedensbewegung.“

*

Hamburger Protestantenverein. Vorträge mit Diskussion im Winter 1913/14. I. Lic. G. Traub aus Dortmund: 1. Montag, 27. Oktober: „Der Monismus als Weltanschauung“; 2. Dienstag, 28. Oktober: „Der Monismus als Ethik“; 3. Mittwoch, 29. Oktober: „Unser Glaube“ (ohne Diskussion). — II. Haben die christlichen Feste noch eine Bedeutung für den heutigen Menschen? 1. Dienstag, 2. Dezember: Pastor Lic. Gastrow aus Hamburg: „Weihnachten“; 2. Dienstag, 10. Februar: Pastor König aus Bremen: „Ostern“; 3. Dienstag, 10. März: Pfarrer Lic. Radecke aus Köln: „Pfingsten.“ — Die Vorträge des Lic. Traub finden im großen Saale des „Curio-Hauses“, die übrigen im großen Saale des „Patriotischen Gebäudes“ statt. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt nur gegen Karten, die innerhalb vier Wochen vor jedem Vortrage in der Buchhandlung von C. Boysen, Heuberg 9, verabfolgt werden, und zwar für Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte unentgeltlich, für Nichtmitglieder gegen 50 Pfennige. Bei C. Boysen werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Mindestbeitrag jährlich 2 Mark. Nach dem letzten Traubschen Vortrage zwangloses Beisammensein im „Curio-Hause“.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen 11, Kirchbachstraße 7.



PEEK & CLOPPENBURG

BERLIN C
Gertraudtenstr. 25-26-27

Spezialhaus für moderne Herren- und Knabenkleidung.

Knaben-Winter-Ulster

01454 Dunkelbraun gemusterter Diagonal-Cheviot
01462 Olivfarbiger, melierter Cheviot

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Alter	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
01454	9,50		10,50		11,50		13,—		14,75	
01462	12,—		13,25		14,50		16,—		17,50	

Kgr. Sachsen.
Technikum Mittweida.
Direktor: Professor Holst.
Höheres techn. Institut
f. Elektro-u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
El. u. Maschinen-Laboratorien.
Lehrfabrikwerkstätten.
Aelteste u. besuchteste Anstalt.
Progr. etc. gratis v. Sekretariat.

Friedensau, Sanatorium
Bezirk Magdeburg.
Diät.-physik. Heilanstalt für chronische Leiden, Stoffwechsel-, Nerven-, Magen-, Darm- u. Frauenleiden bestens geeignet. Leitender Arzt: Dr. med. E. Meyer.

Bei Kinder-, Frauen- und Hautkrankheiten,
sowie bei Rheumatismus, Gicht und Ischias sind Hauskuren mit
konzentrierten Kreuznacher Normalbädern
:: **in Blechdosen** ::
anzuraten.
Städt. Salinenverwaltung
Bad Kreuznach.

Bei einem Diabetiker
gingd. Zucker auf 1/90 zurück nach Gebrauch von **Karlssprudel**, Biskirchen a. d. L.

Die beste und einfachste Heilmethode
hat der **kaiserliche Geheimrat Dr. Ullersperger** an seinem 70. Geburtstage in einem Buche veröffentlicht.
Das Buch: **„Die Kur aller Kuren“** enthält genaue Anweisungen, um ohne Arzt und ohne Medizin, selbst in den schlimmsten Krankheitsfällen bei jung und alt gründliche u. dauernde Heilung erreichen zu können. Viele Tausend Anerkennungen. Preis nur **1,20** Mark franko Nachnahme durch den **Schloss Bergfried Verlag, Lörrach** in Baden.

Decken — Wände — Tapeten
Radiergummi-Masse
zum Reinigen wie neu verräucherter, verrußter, verblakter, eingestaubter Leimfarben, Oelfarbenanstriche, Tapeten, Malereien, Seiden- und andere Stoffbekleidungen auf trockenem Wege ohne Staub, Schmutz, Geruch und Störung.
Ersatz für Maler- und Tapezierer-Neuarbeiten
Pro Kilo Mark **4.** - für 2 Zimmer.
E. W. Schultz, Berlin C
Köllnischestraße 8.

Schwarzwaldpädagogium Bad Herrenalb (Paradies des Schwarzwaldes)
Reformschule. Schülerpension. Landerziehungsheim. Real- und Gymnasialkurse. Schnelle Förderung Zurückgebliebener. Individ. Behandlung in kleinen Klassen. Ferienheim für Schüler.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus
von **Sanitätsrat Dr. Amelung** für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. —— Auch Winterkuren. Prospekt. ——

Sanatorium „Glück auf“. Für alle nichtansteckende **Krankheiten.** — Besonders bei **Frauenkrankheiten, Herz-, Nerven-, Verdauungsleiden** usw. beste Heilerfolge aufzuweisen.
Prospekt durch den Besitzer **L. Rinderspacher**
:: **Traisa im Odenwald bei Darmstadt.** ::

Erntedankfestpredigten

Band IX der Festpredigt des Freien Christentums.

Ferner erschienen folgende Bände:

Band I. **Adventspredigten.** — Band II. **Weihnachtspredigten.** — Band III. **Passionspredigten.** — Band IV. **Karfreitagspredigten.** — Band V. **Osterpredigten.** — Band VI. **Himmelfahrtspredigten.** — Band VII. **Pfingstpredigten.** — Band VIII. **Trinitatispredigten.**

Jeder Band brosch **1,20** M., gebd. **1,50** M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung: Broschiert **1,—** M., gebunden **1,35** M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Vorausbestellungen
auf das
Protokoll des Protestantentages
(14.—16. Oktober in Berlin)

nimmt der unterzeichnete Verlag schon jetzt entgegen. Der Preis für das Protokoll dürfte sich auf ungefähr

1,50 Mark

stellen. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß noch einige Exemplare der Protokolle von früheren Protestantentagen vorhanden sind und zu ermäßigten Preisen abgegeben werden.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Dr. Arthur Lutzes
Lehrbuch der Homöopathie
14. bedeutend vermehrte Ausgabe. Eine faßliche Anweisung zur Erlernung und Ausübung dieser Heilkunst. Das bewährteste aller homöopathischen Handbücher. Gebunden 7 Mark, geheftet 6 Mark. Zu beziehen vom **Verlage der Lutzeschen Schriften, Cöthen** (Anh.)

Garantiert reinen Bienenhonig
in 10-Pfund-Versanddosen zu 10,50 M gegen Nachnahme, franko und inkl. Dose versende solange Vorrat reicht. **Carl Roeder**, Postagent und Imker, **Gleina Kr. Querfurt.**

Garant. naturr. selbstgekelt.
1911er WEINE
zu M. 1.15, 1.25, 1. 5 und 1.50.
Probekisten mit je ½ Flasche dieser Marken M. 3.80 franko.
Große Auswahl diverser Jahrgänge von M. 0 90 bis M. 7.—, sowie
erstklassige Rotweine
zu M. 1.— bis M. 3.—, empfehlen
GEBRÜDER WEINEL
Weingutsbesitzer
Jugenheim b. Ingelheim a. Rh.
Versand in Flaschen und Fässern.
Liste frei. Vertretungen zu vergeb.

20000 Damen
benutzen bereits m. klein. **Handstopfapparat.** Derselbe stopft Stoffe, Wäsche, Strümpfe, wie neu gewebt. Kein Unterricht, sofort zu arbeiten. Preis mit Anleitung und Probearbeit Mark **3,40** fr. Nachnahme. — Prospekt gratis. —
Frau Bing, Berlin 2 Hermannplatz 3.

Garantiert naturreinen Bienen-Schleuderhonig
verf. d. kg z. 2 M. frk. überall **E. Oberlin Weier aufm Land, Colmar, Elf.**

Antiquar.-Katalog Nr. 33
Über 2300 wertv. u. interess. Werke
Wir bitten gratis zu verlangen.
Jürgensen & Becker
Buchhandlung und Antiquariat
Hamburg 36, Königstrasse 12.

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.